

Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einjähr. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilage:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotierkisten — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspalte oder deren Raum 25 Pf., im Restamerik 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 8. —

Nr. 132

Sonnabend den 9. Juni 1917

43. Jahrg.

Die Schlacht in Flandern.

Die Engländer in die vorderste Stellungszone eingebrochen; der Kampf noch in vollem Gange.

Unsere kolonialen Kriegsziele.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. Solf, hat in Leipzig über das deutsche und das englische koloniale Kriegsziel eine Rede gehalten, die in ihrer Bedeutung weit über ein Lokalereignis und auch über seinen engeren Ressortstandpunkt hinausragt. Die internationale Kriegszieldebatte ist in jüngerer Zeit mehr als jeher auf das koloniale oder, richtiger gesagt, weltpolitische Gebiet gelenkt worden. In Deutschland ist es eine kleine, aber sehr geräuschvolle Schicht, die viel Worte über Belgien und Polen, über Kurland und Flandern verliert. Niemand wird gewiß die Wichtigkeit dieser uns so naheliegenden Fragen verkennen, aber noch verhängnisvoller wäre es, wollten wir nicht sehen, daß eine Hinausschiebung unserer Grenzen uns nichts nützen würde, wenn wir gleichzeitig weltpolitisch abgelenkt würden. Es ist unverkennbar, daß England den Zeitpunkt, wo wir uns über innere Fragen zerstreuen, sehr geschickt benutzt hat, um in der internationalen Kriegszieldebatte seine Eroberungsziele zu propagieren. Aber in England hat man es geschickter angefaßt, als zum Teil bei uns. Jahrelang haben die Engländer überhaupt nicht gesagt, daß sie auf Eroberungen ausgingen. Erst in jüngerer Zeit meldeten sie ihre Ansprüche auf die deutschen Kolonien in Afrika und weite Strecken türkischen Bodens an. Sie haben dafür die schöne Phrase von der „Befreiung“ der Völker und von „Sicherungen“ gegen künftige Angriffe gefunden. Allerdings muß man hinzufügen, daß der britische Sophismus nicht bei allen Alliierten im kindlichen Glauben für ewige Wahrheit hingenommen wird. Aus den Kreisen der russischen Arbeiterpresse ist den Engländern ziemlich entgegengekommen worden, daß es sich hier um geradezu ausbleibende Annexionen handelt.

Die Rede Dr. Solfs hat nun das große Verdienst, im einzelnen den Nachweis erbracht zu haben, wie eigenartig Englands Stellung in der Frage des kolonialen Kriegsziels ist und wie sehr seine Eroberungsziele einem gesicherten Weltfrieden in der Zukunft entgegen sind. England und Frankreich haben den Veger auf die europäischen Schlachtfelder geschleppt, und wenn in Zukunft die Militarisierung der afrikanischen Bevölkerung in noch ausgedehnterem Maße als jetzt möglich sein würde, so wäre das die schlimmste Bedrohung des Weltfriedens. Darum deutet sich das deutsche koloniale Ziel auf Wiedererlangung des deutschen Kolonialbesitzes in Afrika und in der Südsee vollkommen mit den Grundätzen eines Dauerfriedens, wie ihn angeblich England anstrebt. Seine wahren Ziele würden aber mit dem Bewanten eines Dauerfriedens in schroffem Gegensatz stehen. Ein englisches Afrika würde den Militarismus bis in den Urwald verpflanzen, und eine englische Verbindung von Kapstadt bis Cairo müßte gleichzeitig Europa und Asien mit einem schwarzen Millionenheer ständig bedrohen. England strebt aber auch nach der Landverbindung von Kairo nach Kalkutta, und die Verwirklichung dieses ausbleibenden imperialistischen Träumens würde Rußland und Asien von Süden her umklammern und abschneiden.

Dr. Solf hat sich vor allen Dingen auch das Verdienst erworben, die englische Selbstlosigkeit erneut anzugehen, die in der Zerstückung der Autorität vor dem weißen Mann liegt. Wer die afrikanischen Ver-

hältnisse kennt, der wird ohne weiteres glauben, daß auch englische Gouverneure die Hände gerungen haben, als die farbige Soldateska auf weiße Deutsche losgelassen wurde. Den erfahrenen Kolonialbeamten konnte nicht zweifelhaft sein, daß damit Erziehungs- und Werte von höchster Bedeutung, vielleicht für immer, verloren gegangen sind, und manchem englischen Ansiedler und Kaufmann wird der gleiche Gedanke gekommen sein, wenn er jene brutale Zerstörung der Autorität vor dem Weissen sah, die morgen ihm das Leben kosten kann. Die angebliche deutsche Grausamkeit gegen die Eingeborenen ist eben nur eine notwendige Verteidigung des englischen Eroberungsziels, und gleichzeitig ist sie die schlimmste englische Schwäche, die der Staatssekretär nicht ungeschickt mit einem Zitat von Bernhard Shaw einlärcht hat. Aber auch der Burengeneral Smuts ist reiner Imperialist, wenn er für Südafrika Selbst das bewußten Kolonialbesitzes beansprucht, und der Staatssekretär hat nicht mit Unrecht darauf hingewiesen, daß irgend wann einmal diese beiderseitigen imperialistischen Bestrebungen kollidieren müssen, was wiederum zweifellos nicht zur Förderung des Friedens dient.

Die Rede Dr. Solfs kommt zur rechten Zeit, um uns wieder den großen Zusammenhang der Dinge sehen zu lassen. Cecil Rhodes, der Begründer von Südafrika, hat einst das Wort geprägt, man müsse in Erdteilen denken. Die Engländer von heute tun das zur Genüge, aber mit den Hintergedanken, die Erdteile britisch zu machen. Darum geht das englische Kriegsziel nicht nur auf den Raub unserer Kolonien aus, sondern man will uns auch wirtschaftlich und handelspolitisch abwürgen. Dagegen wehren wir uns in unserem Lebensinteresse, aber in dieser Befreiungskampfung gilt zugleich der gesamtentstellte Welt und dem Weltfrieden.

Der Weltkrieg.

Der Kaiser

hat Ende vorigen Monats das Brandenburgische Infanterieregiment Nr. 32, das im Westen kämpft, befehligt und im Anschluß daran eine Ansprache gehalten, in der er zum Schluß sagte: „Sinter Euch steht das ganze Volk, Euch in seinem Herzen tragend und mit geschäftigen Händen arbeitend, um Haus und Hof zu verlorren und Euch die Mittel zu geben, die notwendig sind, um den Kampf zum glücklichen Ende zu führen. Der Gegner sucht die Entscheidung. Das weiß jeder, das merkt ein jeder. Wir harren über, der Allertüchtigen, mit Gottes Hilfe, der uns bisher so gnädig beschützt hat. Die Entscheidung soll ihm werden! Er wird solange seine Menschen einleken und einleken müssen, bis es für ihn keinen Eintrag mehr gibt, bis er erschöpft die Waffen sinken läßt. Darin hat Ihr zu liegen. Wenn, weh nur, der da drohen. Wenn der Moment eintritt, dann werdet Ihr dem deutschen Volke die Stellung erobert haben, die ihm gehört. Der Friede wird durch Euch diktiert und vorgeschrieben werden.“

Das feindliche Kriegs- und Friedensprogramm. „Welt Parissen“ spricht zur letzten Abstimmung in der Kammer, das Ergebnis lasse voraussehen, daß die französische Regierung sich mit den Alliierten in ein Vernehmen legen wird, um in einer Vollversammlung ein Kriegs- und Friedensprogramm auszuarbeiten, zu dessen Verwirklichung keine alliierte Regierung ihre militärische Mitwirkung verlangen könne. Man sagt, daß es sich darum handelt, die bestemmende russische Frage zu lösen. Auf dieses Ziel müßten alle Bemühungen gerichtet sein.

Ribot über die französischen Kriegsziele. Ribot sagte in der französischen Kammer: „Die Tagesordnung der Kammer erklärt, daß Bürgerstaaten er-

forderlich sind, um unsere Kinder vor der Wiederholung derartiger Greuel zu schützen. Werden wir sie in der Zerstückung von Gebieten oder in zeitweiliger Besetzung oder Neutralisation finden? Das wird im geeigneten Augenblick geprüft werden. Eine bessere Bürgerstaat wird in der Bildung eines Europa bestehen, wo alle Nationen sich selbst angeordnet, wo der Wille eines einzigen Mannes nicht mehr begrätzige Abel einfließen kann. Morgen muß sich ein Friedensbund bilden im Namen des demokratischen Weltes, den Frankreich die Ehre hatte, in die Welt einzuführen. Die Nationen, die heute in Waffen stehen, werden morgen die Gesellschaft der Nationen bilden. Das ist die Zukunft der Menschheit, oder man müßte an ihre Zukunft verzweifeln. Ribot hat gesagt, daß er in diesem Punkte mit uns sei.“ Der Senat nahm nach einstündiger Geheimhaltung einstimmig eine Tagesordnung an, die den 21. Juni 1917 in Frankreichs beendete, den Krieg fortzuführen bis zur Wiederherausgabe Elsass-Lothringens, der Südnere der Westküste, der Wiederentwässerung der Schäden und der Annahme von Bürgerstaaten gegen einen wiederholten Angriff des preußischen Militarismus.

Die Kämpfe an der Westfront

Von der Schlacht in Flandern

meldet der geistige deutsche Abendbericht: Im Westfront-Bogen ist der Gegner in unsere vorderste Stellungszone eingebrochen. Der hin- und herwogende Kampf ist noch in vollem Gange.

Aber die neue feindliche Offensive in Flandern berichtet B. I. R. noch.

Nachdem die Frühheeroffensive der Engländer und Franzosen, die den Durchbruch und die Anrollung der deutschen Westfront zum Ziel hatte, vollkommen gescheitert war und sich verblutet hatte, begannen die Engländer am 7. Juni

eine neue Offensive in Flandern.

Bereits vor Mitte Mai steigerte sich die Feuerstätigkeit im Westfront-Bogen, wo südlich des Oberkanals die deutschen Stellungen halbkreisförmig in weitem Bogen in die feindlichen Linien vorstiegen. Nach einer kurzen Feuerpause vom 16. bis 21. Mai setzte die systematische englische Feuerzubereitung am 22. Mai ohne Pause ein, um sich vom 1. Juni an zu außerordentlichem Heftigkeit zu steigern, die an verschiedenen Tagen bereits den Charakter von Trommelfeuer trug. Häufige Ertrübungsstöße des Feindes bestätigten die Angriffsabsicht. Bereits am Abend des 5. Juni wurden mehrere starke nächtliche Partioniervorstöße zurückgewiesen, da und dort eingebringene Engländer im Nahkampf geworfen. Vergeblich brachten die Engländer Flammenwerfer in Anwendung, von denen ihnen einer abgenommen wurde. Am gleichen Abend wurde eine etwa mit 2 Kompanien unternommene gewaltsame Erkundung gegen Stellungen südlich des Douve-Bades verlustreich zurückgewiesen. Am frühen Morgen des 6. Juni trafen südlich von Messines zwei englische Patrouillen vor, die ebenfalls verjagt wurden. Am Vormittag des 6. Juni lag zeitweise starkes Feuer auf der Angriffsfront und auf dem Hintergebände, wo die englischen Granaten die belgischen Orte Barmeton, La Bassée Ville und besonders Menin stark mitnahmen. Am Nachmittag ging das Feuer zum stärksten Trommelfeuer über. Die ganze Nacht zum 7. Juni hindurch tobte ununterbrochen der schwere Artilleriekampf. Zahlreiche feindliche Patrouillen wurden abgewiesen, Gefangene eingebracht. Am vier Uhr morgens ließen die Engländer an mehreren Orten Minen aufsteigen. Diesen Sprengungen folgte eine Feuerwelle von allergrößter Gewalt. Um 5 Uhr morgens gingen die englischen Sturmtruppen auf der ganzen Front über die Westfront. Die Engländer gingen zum Angriff vor. Die Infanterie löst in dem größtenteils flachen, teilweise hüpfenden und von Geden und kleinen Wäldern durchzogenen Gelände hin und her. Die Artillerie- und Fliegerstätigkeit

bei sich gefeigert. Unsere Truppen schloßen sich mit alter Tapferkeit.

Am der Artois-Front

feigerte sich das Artilleriefeuer am 6. Juni ebenfalls erheblich, besonders am frühen Morgen und Abends. Auch in der Nacht blieb das Feuer kräftig. Die feindliche Artillerie in der Nacht zum 7. Juni vorzuziehen versuchten, wurden sie überall unter blühenden Verlusten zurückgewiesen. Bei Sulluc wurde ein nach starker Artillerievorbereitung um 2 Uhr morgens unternommen Angriff über die in anderer Feuer erlitt. Nordwestlich von Sulluc und südlich von Long Schützern Angreife feindlicher Batterien, die in Stärke bis zu zwei Kompanien vorgingen, in unterm Maschinengewehr- und Artilleriefeuer. Feindliche Vereitelungen wurden in unterm Vernichtungsgeschützfeuer weithin von Elou zurückgetrieben. Um 3 Uhr morgens wurde östlich von Viein ein Vorstoß starker feindlicher Abteilungen abgelehnt, ebenso starke Angriffe nördlich der Scarpe. Von dem schmalen Grabenrand am Bahnhof Rouez, in welchem sich die Engländer gefestigt hatten, wurde ein Teil zurückgenommen. Der übrige Grabenabschnitt wurde abgeräumt und liegt unter unterm tonnenartigen Artillerie- und Minenfeuer.

Die Engländer und Franzosen berichten nichts Besonderes.

Die Petersburger Zeitungen berichten, daß die französische Heeresleitung sich genötigt gesehen habe, die an der

Westfront kämpfenden russischen Truppen von der Front zu entfernen,

da die Mannesucht unter ihnen sich immer mehr gelockert habe. Sie hätten sogar den Versuch gemacht, sich mit den deutschen Gruppen zu verbündern.

Opfer ihrer eigenen Landsteuern

Die Zahl der bei feindlicher Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten und verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien hat sich im Monat Mai 1917 wieder beträchtlich erhöht. Es wurden getötet 22 Männer, 10 Frauen und 12 Kinder und verwundet 26 Männer, 42 Frauen und 24 Kinder. Nach der Zusammenstellung der „Gazette des Ardennes“ sind nunmehr seit September 1915, also innerhalb der letzten 20 Monate, insgesamt 2956 friedliche französische und belgische Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens Opfer der Gesetze ihrer eigenen Landsteuern geworden.

Die amerikanische Hilfe.

Der „Welt Kurier“ meldet freudbetäubend, daß die erste Kriegserleichterung aus Amerika angekommen sei, und zwar in Gestalt von 200 Karantänewärtern und Krankenwärterinnen, darunter, wie die Zeitung bewundernd hinzufügt, auch Miss Morgan, die Tochter des amerikanischen Millardärs. Der „Welt Kurier“ glaubt, hinzufügen zu dürfen, daß bis zum Herbst noch fünf amerikanische Divisionen in einer Stärke von 125 000 Mann an der Westfront eintreffen werden.

500 amerikanische Flieger sollen nach einer New Yorker Meldung des „Journal“ am 20. Juli in Frankreich landen.

Der Luftkrieg.

Italienische „Verteilung“

Um auf ihre Weise Vergeltung für ihre schwere Niederlage zu üben, kamen die italienischen Flieger in starken Schwärmen weit hinter die österreichisch-ungarische Front, wo sie wehrlose Dörferchen mit Bomben bewarfen. Sowohl bis Gubbio, als auch bis Vercelli drangen sie vor, ohne jedoch den geringsten Schaden anzurichten. Dagegen wurde im Gattai einer ihrer Doppeldecker abgeschossen.

Die Gesamtverluste bei dem deutschen Angriff auf Speerbach betragen nach einer amtlichen englischen Meldung 12 Tote und 86 Verwundete. Der Sachschaden ist nicht groß.

Der Krieg mit Italien.

Fortsetzung der Schlacht bei Jamiano.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet: Am 1. Juni setzte der Feind seine Verhinderung, die am 4. Juni ihm entziffene Stellung um jeden Preis zurückzuerobern, mit größter Zähigkeit fort. Das Schlachtfeld vor Jamiano war abermals die Stätte heftigsten Ringens. Die Italiener unterlagen. Ihre Massenangriffe brachen überall unter schweren Verlusten zusammen. Es blieben neuerlich 30 Offiziere und 500 Mann in unserer Hand, so daß die Gesamtzahl der seit 12. Mai eingebrachten Gefangenen die Summe von 27 000 Mann übersteigt. Im Gattai wurde am 5. Juni ein italienischer Kampfbombendecker abgeschossen. Die beiden Anflüge gelangten unermüdet in Gefangenschaft. Am selben Tage ließen unsere Sturmtruppen in drei Linien Gebiet erobern, in die feindlichen Stellungen vor. Geheuer lebhafteste italienische Geschützfeuer im Suggana-Tal und auf der Höhe der Sieben Gemeinden.

Italienische Vorbereitungen zu neuen kriegerischen Operationen?

Aus Lugano wird gemeldet: Von der italienischen Grenze kommt die Nachricht, daß bei dem italienischen Feldheer die Brieffreie eingetreten ist, und daß alle bewährten Offiziere und Mannschaften zurückgerufen wurden. Man sieht hieraus auf Vorbereitungen zu neuer kriegerischen Operationen. Gleichzeitig erklären Mailänder Blätter, daß die Ausführung aller österreichischen Gegenoffensive im Trentino immer mehr in ein aktives Stadium trete.

Vom Seekriege.

Deutsche Offiziere auf feindlichen Lazaretttschiffen. In dem Brief eines Hamburger Rechtsanwalts, der

als Fliegerleutnant seit zwei Jahren in französischer Kriegsgefangenschaft ist, an einen Hamburger Kollegen, wird, laut „Welt. Ztg.“, bestätigt, daß 60 deutsche Offiziere von allen Bundesstaaten auf Lazaretttschiffen nach Saloniki fahren müssen.

Neue flottliche U-Boot-Deute.

Der Chef des Admiralstabes der Marine meldet:

1. In den nördlichen Sperrgebieten sind durch U-Boote versenkt worden: Der englische Dampfer „Promora“ (268 Br.-Reg.-T.) und ein englischer Segler, beide in Ballast fahrend, ferner ein unbekannter tief geladener Dampfer (5000 Br.-Reg.-T.) aus einem Geleitzug heraus, ein unbekannter bewaffneter Dampfer (1200 Br.-Reg.-T.), und eine unbekante Bart (2000 Br.-Reg.-T.). Von einer weiteren Anzahl versenkter Schiffe blieb Art und Größe der Fahrzeuge unbekannt, da ihre Versenkung nachts erfolgte.

2. Im Mittelmeer wurde auf eine neue Anzahl Dampfer und Segler versenkt mit einem Gesamtbruttotonnage von 34 900 Tonne. Hierunter waren mehrere bewaffnete Dampfer verschiedener Größe, deren Namen wegen Zerstückelung nicht festgestellt werden konnten, außerdem der bewaffnete englische Dampfer „Egyptia Prince“ (317 Br.-Reg.-T.), mit Baumwolle von Alexandria nach Mandrasier, der englische bewaffnete Dampfer „Solomon“ (3051 Br.-Reg.-T.), mit Kohle von Malta nach Port Said und der italienische bewaffnete Dampfer „Mio Majona“ (2970 Br.-Reg.-T.), mit Reis von Port Said nach Italien. Unter den Ladungen der versenkten Segler befanden sich u. a. 2500 Tonne Naphtha von Amerika nach Gibraltar und Alger bestimmt.

Anßerdem liegen Nachrichten über neun andere Schiffversenkungen vor.

Im Kriege mit Amerika.

Zu der Botschaft Wilsons an die provisorische russische Regierung

bemerkte der „Welt Kurier“, daß darin Frankreichs Recht auf die Wiederherstellung des Elb-Lothringens und die Befreiung aller unterdrückten Völker, sowie eine Entschädigung für Kriegsverluste seitens der Deutschen und Südrussland proklamiert wird. Das Dekret Wilsons unterlag den Schritten der Verbündeten und Neutralen die Benützung des Panamanalkanals.

Interneuerung sämtlicher Deutschen in Amerika.

Die „Continental Times“ erhält folgende Mitteilung aus New York: Der amerikanische Senat hat bereits Anstalten getroffen, daß sämtliche Deutsche, die in den letzten drei Jahren von Deutschland nach Amerika gekommen sind, interniert werden. Das von Wilson, dessen Stellung der eines Vizepräsidenten, eingebrachte und der Kammer vorgelegte neue Spionage-Gesetz ist weit schlimmer, als das spätere bis jetzt in Russland in Kraft gewesene derartige Gesetz.

Die Lage in Rußland.

Dieses Friedenssehnen.

Aus allen Meldungen aus Rußland geht immer wieder hervor, daß Volk und Heer von einer tiefen, täglich wachsenden Friedenssehndrängung erfüllt sind. So wird der „Sibirischen Zeitung“ gemeldet: In den vordersten Schützengräben verlangten zahlreiche russische Truppende von der vorläufigen Regierung die sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen. Die an die Front entsandten Gendarmen und Polizisten mußten dort wieder ablehnen, daß die Soldaten jede Gemeinschaft mit ihnen ablehnten. Auch hinter der Front sowie im ganzen Lande wird andauernd eine tatkräftige Agitation für den Friedensschluß betrieben.

Das Frage- und Antwortspiel um die Offensiv.

„Times“ berichtet aus Petersburg vom 31. Mai: Obwohl die Stimmung zugunsten einer sofortigen Offensive zunimmt, welche die Sozialdemokratie, darunter das Blatt des Reiches, und Sozialisten, darunter das Blatt der Arbeiter, der Allrussischen Arbeiterkongresse, der Amerikaner, keine Entschädigungen annehmen müssen, ehe die russischen Soldaten marschieren. Bei Erörterung seiner Aufgaben sagte Kerenski: Ich lüge nicht, daß heute oder morgen durchs die Offensiv ergriffen werden muß, daß ist eine strategische Frage. Aber unser Heer muß in jedem Augenblick kampfbereit sein, nicht nur zur Verteidigung, sondern auch zum Angriff.

Stefanow und Wolowski.

„Kawass“ berichtet aus Petersburg: Stefanow, der von der alten Regierung zum russischen Vizekonsul in London ernannt war, wurde in den Rufstand versetzt.

Nach einer Stochholmer Meldung der „Post. Ztg.“ ist Plechanow als Nachfolger Ischolskis zum russischen Vizekonsul in Paris ernannt worden. Es wird also ein jahrelanger Kampf des Sozialisten gegen Plechanow an die Stelle des Mannes treten, der als die Seele der Vorbereitungen zum jetzigen Krieg galt.

Nach „Hinterbühne“ berichtigt in Ljapunowa eingetragene Meldung, daß Petersburg von neuem der Schanzplatz schwerer Artillerie geworden ist. Vollständige Anarchie hat herrschen. Die wohlhabende Bevölkerung verläßt massenweise die Stadt.

Beigelegt.

Nachdem die Vermaltungen von 140 Fabriken und anderen Metallwerken, welche hauptsächlich für die Landesverteidigung arbeiten, alle Forderungen der Arbeiter bewilligt haben, u. a. diejenige des sechsständigen Arbeitstages, kann der für heute beschlossene Ausstand in diesen Fabriken und Werken als beigelegt betrachtet werden.

Der Kronradler Zwischenfall ist beigelegt. Der dortige Ausschuß der Arbeiter- und Soldatenräte erkennt die Autorität der provisorischen Regierung an.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. König Karl trifft morgen 7 Uhr früh in Budapest ein, um die führenden ungarischen Politiker zur Vorbereitung der Verhandlungen wegen des Kabinetts in Audienz zu empfangen. Nach Baron Burian kommt gleichzeitig mit dem König in Budapest ein Graf. Nach einem Bericht aus Gattai ergab ein Aufruf des Leiters der Admiralitätsbüreauen Syden Maccawen in höchster ungewöhnlicher Auffassung, weil er die in Lloyd Georges letzter Rede befandene optimistische Auffassung glatteidriges Äußerung. Maccawen erklärt, daß die durch den U-Bootkrieg bedingten Gefahren im Wasser zu liegen würden, und daß vorläufig von einem wirksamen Abwehrmittel nicht gesprochen werden könne. Englands Lage ist sehr kritisch und wird noch eine weitere Verschärfung erfahren, wenn der Schiffbau nicht mit rationalem Eifer und Selbstopferung betrieben wird, heißt es in dem Appell an Ingenieure und Arbeiter der Schiffswerfte.

Ghana. Nach dem „New York Post“ hat sich die ägyptische Provinz Kientin für unabhängig erklärt.

Deutschland.

Elb-Lothringen und Frankreich. Die Eröffnung des elb-Lothringischen Landtages hat dem Präsidenten der Zweiten Kammer, Dr. Ricklin, Gelegenheit gegeben, im Namen der „erdrückten Mehrheit“ des elb-Lothringischen Volkes zu erklären, daß dieses den zur Anwendung seines Votums erforderlichen Krieg verweigert und nur den Ausbau seiner staatlichen Stellung innerhalb des Deutschen Reiches will. Diese Feststellung ist dem Beschluß der französischen Kammer, der mit 458 gegen 55 Stimmen dem Ministerium Ribot das Vertrauen ausdrückt, sowie die „Rückkehr“ Elb-Lothringens zu Frankreich und eine „gerechte Wiedergutmachung der Schäden“ nach „Niedererschlagung des preussischen Militarismus“ vom Siege der Verbündeten erwartet, auf dem Buße gefolgt. Die französische Kammer und Ribot selbst haben damit eine treffende Abfertigung ihrer Kritik erhalten, Elb-Lothringen unter dem Deckmantel einer Wiederherstellung und mit dem Vorwande, daß Elb-Lothringen immer französisch geblieben sei, zurückzuerobern zu wollen. Die Dreifachheit dieser Taktik, die im schneidendsten Gegenatz zu dem von der Entente mit Vorliebe benutzten Nationalitätsprinzip deshalb steht, weil nur rund 10 Prozent der elb-Lothringischen Bevölkerung Franzosen sind, wird durch Dr. Ricklins Bekenntnis in besonders helles Licht gesetzt.

In der Bundesratssitzung am Mittwoch gelangten zur Annahme: Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Änderung des Gesetzes, betreffend eine mit dem Post- und Telegraphenwesen verbundenen zu erhebende außerordentlichen Reichsabgabe vom 21. Juni 1915; der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Eisen und der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Erhebung von 10 Millionen Mark in öffentlichen Anleihen aus Eisen.

Der bulgarische Ministerpräsident Radoloffow ist in Begleitung des Chefs des politischen Kabinetts des Zaren und des Direktors der bulgarischen Staatsgüternverwaltung nach Berlin abgereist. Katschko Koffen ist beauftragt, während der Abwesenheit Radoloffows die Geschäfte des Ministeriums des Innern zu führen.

Aus Belgien jurist. Der Staatssekretär des Innern, Dr. Helfferich, ist gemeinsam mit dem Reichskanzler am Mittwoch abend aus Belgien zurückgekehrt. Herr Dr. Helfferich hatte ursprünglich die Absicht, in unmittelbarem Anschluß daran mit dem Staatssekretär Dr. v. Noeren nach Wien zu gehen, um die Verhandlungen über den Abbruch des Vertrags fortzusetzen. Mit Rücksicht auf die ungelöste Lage in Ungarn aber sind die Besprechungen einstweilen auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Reichs-Anwandsentschädigung. Die aus Reichsmitteln gewährte Anwartsentschädigung an solche Familien, von denen Söhne durch Ableistung ihrer gesetzlichen oder freiwilligen Dienstzeit im Heeresheer oder der Marine als Unteroffiziere oder Gemeine eine Dienstzeit von mindestens 6 Jahren zurückgelegt haben, und zwar in Höhe von 240 Mark für das weitere Dienstjahr eines ihrer gesetzlichen Dienstpflichtigen Söhne hat im Jahre 1914 6250 000 Mark betragen und im Jahre 1915 um 8263 000 Mark zugenommen. Für das Rechnungsjahr 1917 wird mit einer weiteren Steigerung vieler Anwartsentschädigungen bis auf 10 Millionen Mark gerechnet.

Deutsche Gerichte in Rumänien. Für die bevorstehende Aufstellung deutscher Gerichte im besetzten Gebiete Rumaniens gelten folgende Bestimmungen: Es werden drei Gerichte mit dem Sitz in Bukarest, Rostowa und Konstantza gebildet. Ihre Zuständigkeit ist auf bürgerliche Rechtsstreitigkeiten beschränkt, bei denen mindestens auf einer Seite ein Angehöriger der Verbundmächte beteiligt ist. Klagen von Angehörigen der Verbundmächte können nur vor den deutschen Gerichten anbracht werden. Den Angehörigen der Verbundmächte steht es frei, Klagen gegen Neutrale oder Feinde vor den rumänischen oder den deutschen Gerichten anzubringen. Die deutschen Gerichte entscheiden in erster und letzter Instanz. Für das Prozedere gelten die Vorschriften der deutschen Zivilprozessordnung.

Ein vorläufiges sozialdemokratisches Bekenntnis zur Monarchie. In der zweiten badischen Kammer erklärte der Sprecher der Sozialdemokratie, Abg. Rath, daß die sozialdemokratische Landtagsfraktion die neu angeforderten Kriegskredite bewilligen werde. Sie hoffe aber, daß die badische Staatsregierung den Wünschen der Sozialdemokratie ein willigeres Ohr als bisher liehe. Das Verhältnis der Sozialdemokratie zur Monarchie habe eine Veränderung vorzunehmen, die Sozialdemokratie sei bereit, sich mit der Monarchie auf der Boden des modus vivendi zu stellen. Wenn sie bereit sei in der Monarchie zu arbeiten, so gelte das, um eine Grundlage zu schaffen zur Sicherung des Staatswohls. Die Monarchie müsse aber auch bereit sein, auf Privilegien zu verzichten. Für die deutschen Monarchen sei dies kein Schaden. Die deutschen Monarchen müßten nur um so fester im Sattel sitzen, je tiefer sie im Bolke wurzelten.

Änderung in der Buttergeheimhaltung.
 Von Montag den 11. Juni 1917 ab wird die Verkaufsstelle für den 5. Buttergeheim (bläuer Käse) an der Poststraße Nr. 10, umfassend die Straßen:
 Poststr., Wilhelmstr., Lindenstr., Karlsruh, Braubaustr., Halleische Straße 1-43 und 2-46 (Schloß der Eisenbahnunterführung)

Dem Rabbin. Emil Frahnert, Kleine Ritterstr. 2, übertragend.
 Im übrigen bleibt es bei dem bisherigen Verfahren.
 Merseburg, den 7. Juni 1917. H. 2026/17. Der Magistrat.

Geldm. Schröder-Stiftung.
 Infolge gleichzeitiger Anordnung der Erblasser, Geldm. Schröder, sollen alljährlich am 9. Juli aus der von diesen erstellten Stiftung Unterzinsen von mindestens 50. — Mfr. an solche bedürftige Einwohner dieser Stadt, denen keine öffentliche Unterstützung zu gewähren ist, verteilt werden.
 Gesuche heiliger Einwohner um Bewilligung einer solchen Unterstützung sind bis 20. d. Mfr. bei uns einzureichen.
 Merseburg, den 6. Juni 1917. 3. Nr. II. 2451/17. Der Magistrat.

Richtigen Verpachtung.
 Die Richtigen an der Provinzialstraße Altem-Merseburg-Deppa km 68.3 bis 69.5 des Eragerth (Süßgründen) und der Altemer Solltrake km 0.0 bis 1.830 — 2.7 bis 3.6 und 3.2 bis 7.590 zollf. Ballenbort und Schladebach (Süß- und Sauertrichen) soll
 Dienstag den 12. Juni, vormittags 10 Uhr, im Gutslof zu Ballendorf öffentlich verpachtet werden.
 Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
 Der Streckenmeister Dabdorf.

Wiesen-Verpachtung.
 Montag den 11. Juni d. r., vormittags 9 Uhr, sollen im Bischen Rittergutslof
 an 75 Morgen Wiesen in Parzellen meistbietend verpachtet werden. **F. Taube.**
 Bischen, den 7. Juni 1917.

Kohlrübenpflanzen sind zu verkaufen
 Luchstedter Straße 25.
Säuferfchweine, 4 Jahre und darunter, zu verkaufen bei
Friedrich Warneke, Raubendorf Nr. 1 bei Merseburg.
 Ein Paar große Säuferfchweine stehen zum Verkauf
 Globianer Str. 7.

Ein einflammer Gaskocher ist zu verkaufen
A. Hoffmann, Christianenstr. 17.
Raninchen-Bäfin verkauft
 Steinstr. 13. 1. Et.
 Ein gut erhaltenes Damenfahrrad zu kaufen gesucht.
 Schumann, Schmale Str. 7

Gebrauchter Kleiderfchrank zu kaufen gesucht. Offerten unter **RS 16** an die Exped. d. Bl.
Gut möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer mit zwei Betten an zwei bessere Herren sofort zu vermieten.
 Zu sfr. in der Exped. d. Bl.
Schlafstelle zu vermieten
 Neumarkt 19. 2. Et.

Wohnung (Stube, Kammer und Küche) 1. Juli zu mieten gesucht.
 Offerten unter **RS 16** an die Exped. d. Bl.
Freundl. möbl. Zimmer zu mieten gesucht, möglichst in der Nähe des Bahnhofs.
 Gef. Off. mit Preisangabe unter **1000** an die Exp. d. Bl.

Ausgabe von Gemüße-Konferben.
 Vom Sonnabend den 9. Juni 1917 ab kommen in folgenden Lebensmittelmitteln:
 1. Emil Wolff, Hofmarkt.
 2. Konjum-Verein a. d. Gelfel, Neumarkt u. Bauckstedterstr.
 3. Paul Ritterhild, Markt.
 4. Franz Mohr, Gottbardstr.
 5. Frh. Schanze, Al. Ritterstr.
 6. L. J. Zimmermann, Burgstr.
 7. Frh. Sebel, Burgstr.
 8. Rich. Elmar, Burgstr.
 9. Aug. Steiner, Neumarkt.
 10. Gust. Erdos, Neumarkt.
 11. Paul Böhr, Sand.
 12. Otto Leichmann, Unteralfenburg.
 13. E. Kallde, Lindenstr.
 14. Karl Meyer, Annenstr.
 15. Rich. Ortman, Nachf. Schmalestr.
 16. Wilh. Ritterhild, Gottbardstr.
 Gemüße-Konferben

zum Verkauf.
 Gegen gleichzeitige Abgabe von Bezugsschein und Quittung Nr. 12 des Lebensmittelgesetzes wird auf den Kopf der Bevölkerung 1 Pfund vorausgabt.
 Die Preise der Konferben sind in den Schaufenstern der Verkaufsstellen ausgehängt, ausverkaufte Sorten werden auf dem Preisverzeichnis getrichen.
 Anspruch auf eine bestimmte Sorte Konferben kann nicht erhoben werden.
 Merseburg, den 6. Juni 1917. H. 2581/17. Der Magistrat.

Säuferfchweine
 Heute Sonnabend den 9. d. Mfr., von vormittags 9 Uhr ab, stehen große und kleine handbäuerische Säuferfchweine im Gutslof „In den drei Schwänen“, Merseburg, Lauchhändler Str. 12 preiswert zum Verkauf.
Robert Nickel.

Die Obstverpachtung
 des Ritterguts Possendorf findet Montag den 11. d. Mfr., nachmittags 3 Uhr, im Gutslof „Stadt galle“ statt.
Die Rittergutsverwaltung
Wir kaufen

zu guten Preisen
 getrocknete Blüten, Kräuter, Wurzeln, wie Lindenblüten, Brombeer-, Himbeer-, Erdbeer-, Huf-, Brenneselblätter, Schafgarbenkraut, Stiefmütterchenkraut, Breit- und Spitzwegerich und vieles andere.
 Falls Abholung bei uns am Sammeltag möglich ist, kaufen wir die Artikel auch ungetrocknet.
 Nähere Auskunft geben auf Anfragen.
Caesar & Lorez, Halle a. S.,
 Grosshandlung, Merseburger Str. 113.

An meine Kundschaft!
 In Aussicht genommene elektrische Licht- und Kraftanlagen sowie Erweiterungen vorhandener Anlagen bitte ich möglichst sofort zu bestellen, da das Installationsmaterial sehr knapp ist und später nicht mehr zu beschaffen sein wird.
 Hochachtungsvoll
Franz Wengler,
 Elektrotechnisches Installations-Büro Weiskensels.

Mehrere tüchtige Rangierer zum sofortigen Eintritt gesucht.
Badische Anilin- & Soda-Fabrik Ammoniakwerk Merseburg Leuna Werke, Kreis Merseburg.

Hausverkauf.
 Das Grundstück Neuhäuser Str. 21a, der Neuzeit entsprechend eingerichtet mit großem Garten, ist bei 10000. — Mfr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei
 Karl Zehle, Al. Ritterstr. 9.

Pferde zum Schlachten
 kauft
Arthur Hoffmann,
 Roschlächterei, Obere Breite Str. 4. Tel. 264.
 Sauberes, ehliches Mädchen, welches Ökern die Schule verlassen hat, sofort oder später gesucht
 Lindenstr. 3. 2. Et.

Photographien auf Karten!
 Atelier
C. M. Forneck,
 Rossmarkt 3,
 Sonntag d. 10. u. Montag d. 11. geöffnet.

Maurerarbeiten
 nimmt an **Karl Ernst,**
 Lauchstedter Str. 18.
Kopfbürsten, Taschenbürsten
 in weiß und in Holz, in unerreichter Auswucht bei
Otto Stebritz,
 Gottbardstr. 32.

Welcher Bauharrmann IV/25 tauscht mit IV/32
nach Zergau,
 Off. unter „Lindkürmann“ an die Exped. d. Bl.
 Junger Kaufmann sucht für 1. Juli

Stellung
 in Merseburg oder nächster Umgebung. Angeb. unter **W H 12** an die Geschäftsstelle d. Bl.
 Gem. u. mittelfreier Arbeiter sucht bis 1. 7. auf Ritter- od. gr. Bauerngute
Stellung als Viehwärter oder Hofarbeiter
 bei freier Wohnung, Feuerung, Kartoffelfeld und entspr. Lohn. Selbiger hat 2 Söhne im Alter von 14 u. 16 Jahren, welche auch mit beschäftigt werden können.
 Gest. Off. erb. unt. „Arbeiterfamilie“ a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ich suche Verkauf
 für den eines vorzügliches Schutermaschinen an Koloniaten reuandlender, Fabriken, Kantensbäuer etc.
 bei lohnendem Verdienst
 Angeb. unt. **U 1813** an Hansenstein & Bogler H.-G. Halle a. S.
Zweier. Ältere Aufwartung für den ganzen Tag sofort gesucht.
Frau E. Stollberg.
 Obermädchen oder Aufwartung zum 16. Juni zu mieten gesucht
 Christianenstr. 11.
 Dotelfst 2 Gaslampen zu verl.

Für 1. Juli suche fleißiges, sauberes
Hausmädchen
 mit guten Zeugnissen.
 Frau Direkt. Schiebel, Rüdigerstr.

Einen tüchtigen, zuverlässigen
Geschirrführer
 suchen bei hohem Lohn
Gebrüder Graul.
 Für unser Kontor suchen wir per sofort ein in Buchführung erfahrenes Älteres

Fräulein,
 welches ein selbständiges Arbeiten gemüht ist.
 Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen
Mühlpfordt Söhne.

Einige jüngere Arbeitsmädchen finden per sofort für Maschinenarbeit lohnende Beschäftigung.
Mühlpfordt Söhne.

Tivoli-Theater Merseburg.
 Direktion Artur Dechant.
 Sonnabend den 9. Juni 1917, abends 8 Uhr:
Ein Rabenvater.
 Schwank in 8 Akten v. F. Fischer und F. Farnow.
 Regie: Artur Dechant.

Sonntag den 10. Juni 1917, nachmittags 4 1/2 Uhr:
Große Kindervorstellung. Hanswurst's tolle Streiche mit dem Teufel.
 Preise der Plätze nur an der Kasse: Sperrst. 0,50, 1. Platz 0,85, 2. Platz 0,25. — Für Erwachsene: Sperrst. 0,75, 1. Platz 0,80, 2. Platz 0,40 Mfr.
 Vorverkauf Sonntag 4 1/2 — 4 1/2 Uhr im Tivoli.
 Abends 8 Uhr:

Die Prinzessin vom Nil.
 Operette in 3 Akten von Viktor Holländer.
 Regie: Artur Dechant.
 Musical. Text: S. v. Pinkowsky.
 Operettensprell.
 Vorverkauf bei Frahnert, Al. Ritterstr. 2.
 Die Karten haben mit dem höchsten Aufschlag Gültigkeit.

Preuß. Beamtenverein.
 Eintrittskarten für das Sommertheater sind zu ermäßigten Preisen bei der Vereinskassierin, Frau Schmidt, Bismarckstr. 8 U, zu haben.
 Der Vorstand.
 Sonnabend den 9. Juni abends 8 1/2 Uhr,
72. Veramahlung in der Junkenburg.
 Der Vorstand.

Gewandte Dame, die flott fotografieren und Maschinerie schreibt, gegen hohes Gehalt sofort gesucht.
 Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an den H. 2027/17. Magistrat Merseburg.

Junge Dame, kaufmännische Vorbildung nicht erforderlich, jedoch flotte Handchrift und gutes Rechnen Bedingung, zu sofort oder 1. 7. cr. gesucht.
Mittelddeutsche Privatbank,
 Aktiengesellschaft, Zweigstelle: Lassung Merseburg.

Einen Hausdiener, älteren Mann oder Kriegsinvaliden, sucht
Müllers Hotel.
 Besseres nicht zu junges
Mädchen

für kleinen Haushalt, die tochen und selbständig den Haushalt führen kann, gegen hohen Lohn nach Berlin gesucht. Eintritt sofort oder 1. Juli. Zu erfragen
 Annenstr. 14. 1. Et. L.

Aufwartung oder Mädchen für sofort oder später gesucht
 Barntische 24. 1. Etage.
Kleiner Kinderfchuh
 Donnerstag verloren. Abzugeben
 Roter Feldweg 3. 1. Et.

5 Mfr. Belohnung
 sichere ich demjenigen zu, welcher den Dieb angiebt, der mir Klee im Kreuzweg gestohlen hat, das er gerichtlich bekräft werden kann.
 Carl Gürtner, Weidgauer.
 Hierzu eine Beilage.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einjähr. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernprediger Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Cottelerlisten — Kurzspiel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf. im Restamte 60 Pf. Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzsperrfrist ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 132

Sonnabend den 9. Juni 1917

43. Jahrg.

Die Schlacht in Flandern.

Die Engländer in die vorderste Stellungzone eingebrochen; der Kampf noch in vollem Gange.

Unsere kolonialen Kriegsziele.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. Solf, hat in Leipzig über das deutsche und das englische koloniale Kriegsziel eine Rede gehalten, die in ihrer Bedeutung weit über ein Lokalevents und auch über seinen engeren Resonanzstandpunkt hinausragt. Die internationale Kriegszieldebatte ist in jüngster Zeit mehr als je früher auf das koloniale oder, richtiger gesagt, weltpolitische Gebiet gelenkt worden. In Deutschland ist es eine kleine, aber sehr geräuschvolle Schicht, die viel Worte über Belgien und Polen, über Aurland und Flandern verliert. Niemand hat gewiß die Wichtigkeit dieser uns so naheliegenden Fragen verkennen, aber noch verhängnisvoller wäre es, wollten wir nicht sehen, daß eine Hinüberschiebung unserer Grenzen uns nichts nützen würde, wenn wir gleichzeitig weltpolitisch abgelenkt würden. Es ist ununterbrechbar, daß England den Zeitpunkt, wo wir uns über innere Fragen zerstreuen, sehr geschickt benützt hat, um in der internationalen Kriegszieldebatte seine Eroberungsziele zu propagieren. Aber in England hat man es geschickter angefangen, als zum Teil bei uns. Zahlreich haben die Engländer überhaupt nicht gesagt, daß sie auf Eroberungen ausgingen. Erst in jüngster Zeit meldeten sie ihre Ansprüche auf die deutschen Kolonien in Afrika und weite Strecken türkischen Bodens an. Sie haben dafür die schöne Phrase von der „Befreiung“ der Völker und von „Sicherungen“ gegen künftige Angriffe gefunden. Allerdings muß man hinzufügen, daß der britische Sophismus nicht bei allen Alliierten im friedlichen Glauben für ewige Wahrheit hingenommen wird. Aus den Kreisen der russischen Arbeiterpresse ist den Engländern ziemlich unerbittlich entgegengehalten worden, daß es sich hier um getadelt zu ausschweifende Annexionen handelt.

Die Rede Dr. Solf's hat nun das große Verdienst, im einzelnen den Nachweis erbracht zu haben, wie eigenartig Englands Stellung in der Frage des kolonialen Kriegsziels ist und wie sehr seine Eroberungsziele einem gesicherten Weltfrieden in der Zukunft entgegen sind. England und Frankreich haben den Veger auf die europäischen Schlachtfelder geschleppt, und wenn in Zukunft die Militarisierung der afrikanischen Bevölkerung in noch ausgedehnterem Maße als jetzt möglich sein würde, so wäre das die schlimmste Bedrohung des Weltfriedens. Darum deutet sich das deutsche koloniale Ziel auf Wiedererlangung des deutschen Kolonialbesitzes in Afrika und in der Südpolarkontinent mit den Grundrissen eines Dauerfriedens, wie ihn angeblich England anstrebt. Seine wahren Ziele würden aber mit dem Gedanken eines Dauerfriedens in schroffem Gegensatz stehen. Ein englisches Afrika würde den Militarismus bis in den Urwald verpflanzen, und eine englische Verbindung von Kapstadt bis Kairo müßte gleichzeitig Europa und Asien mit einem schwarzen Millionenheer ständig bedrohen. England strebt aber auch nach der Landverbindung von Kairo nach Kaschkita, und die Verwirklichung dieses aussehenden imperialistischen Traumes würde Rußland und Asien von Süden her umklammern und abklemmen.

Dr. Solf hat sich vor allen Dingen auch das Verdienst erworben, die englische Selbstlosigkeit erneut anzugehen, die in der Zerstückelung der Autorität vor dem weißen Mann liegt. Wer die afrikanischen Ver-

hältnisse kennt, der wird ohne weiteres glauben, daß auch englische Gouverneure die Hände gerungen haben, als die farbige Soldateska auf weiße Deutsche losgelassen wurde. Den erfahrenen Kolonialbeamten konnte nicht zweifelhaft sein, daß damit Erziehungswerte von höchster Bedeutung, viellecht für immer, verloren gegangen sind, und manchem englischen Ansiedler und Kaufmann wird der gleiche Gedanke gekommen sein, wenn er jene brutale Zerstörung der Autorität vor dem Weissen sah, die morgen ihm das Leben kosten kann. Die angebliche deutsche Grausamkeit gegen die Eingeborenen ist eben nur eine notdürftige Verhüllung des englischen Eroberungsziels, und gleichzeitig ist sie die schlimmste englische Beutelei, die der Staatssekretär nicht ungeschickt mit einem Zitat von Bernhard Shaw entlarvt hat. Aber auch der Burenregimentarismus ist reiner Imperialismus, wenn er für Südafrika Teile des heutigen Kolonialbesitzes beansprucht, und der Staatssekretär hat nicht mit Unrecht darauf hingewiesen, daß irgend wann einmal diese beiderseitigen imperialistischen Bestrebungen kollidieren müssen, was wiederum zweifellos nicht zur Förderung des Friedens dient.

Die Rede Dr. Solf's kommt zur rechten Zeit, um uns wieder den großen Zusammenhang der Dinge sehen zu lassen. Cecil Rhodes, der Begründer von Südafrika, hat einst das Wort geprägt, man müsse in Erdteilen denken. Die Engländer von heute tun das zur Genüge, aber mit den Hintergedanken, die Erdteile britisch zu machen. Darum geht das englische Kriegsziel nicht nur auf den Raub unserer Kolonien aus, sondern man will uns auch wirtschaftlich und handelspolitisch abwürgen. Dagegen zu wehren wir uns in unserem Lebensinteresse, aber dieser Befreiungskampf gilt zugleich der gesamten gesitteten Welt und dem Weltfrieden.

Der Weltkrieg.

Der Kaiser hat Ende vorigen Monats das Brandenburgische Infanterieregiment Nr. 52, das im Westen kämpft, befehligt und im Anschluß daran eine Ansprache gehalten, in der er zum Schluß sagte: „Hinter Euch steht das ganze Volk, Euch in seinen Herzen tragend und mit geschäftigen Händen arbeitend, um Haus und Hof zu versorgen und Euch die Mittel zu geben, die notwendig sind, um den Kampf zum siegreichen Ende zu führen. Der Gegner sucht die Entscheidung. Das weiß jeder, das merkt ein jeder. Wir harren ihrer, der Entscheidung, mit Gottes Hilfe, der uns bisher so gnädig beistimmt hat. Die Entscheidung soll ihm werden! Er wird solange keine Menschen einlegen und einlegen müssen, bis es für ihn keinen Einatz mehr gibt, bis er erschöpft die Waffen sinken läßt. Darin habt Ihr zu liegen. Wenn, was nur der da droben. Wenn der Moment eintritt, dann werdet Ihr dem deutschen Volke die Stellung erobert haben, die ihm gehört. Der Friede wird durch Euch diktiert und vorgeschrieben werden.“

Das feindliche Kriegs- und Friedensprogramm. „Welt Parzellen“ schreibt zur letzten Abkündigung in der Kammer, das Ergebnis lasse voraussehen, daß die französische Regierung sich mit den Alliierten ins Einvernehmen legen wird, um in einer Volkervereinigung ein Kriegs- und Friedensprogramm auszuarbeiten, zu dessen Verwirklichung keine alliierte Regierung ihre militärische Mitwirkung verlangen könne. Man sagt, daß es sich darum handelt, die bestmögliche russische Frage zu lösen. Auf dieses Ziel müßten alle Bemühungen gerichtet sein.

Ribot über die französischen Kriegsziele. Ribot sagte in der französischen Kammer: „Die Tagesordnung der Kammer erklärt, daß Bürgerpflichten er-

forderlich sind, um unsere Kinder vor der Wiederholung derartiger Greuel zu schützen. Werden wir sie in der Erwartung von Gebieten oder in zeitweiliger Besetzung oder Neutralisation finden? Das wird im geeigneten Augenblick geprüft werden. Eine bessere Bürgerpflicht wird in der Bildung eines Europa bestehen, wo alle Nationen sich selbst angeben, wo der Wille eines einzigen Mannes nicht mehr derartige Abbel auslösen kann. Morgen muß sich ein Friedensstand bilden im Namen des demokratischen Geistes, den Frankreich die Ehre hatte, in die Welt einzuführen. Die Nationen, die heute in Waffen stehen, werden morgen die Geschicklichkeit der Nationen bilden. Das ist die Zukunft der Menschheit, oder man müßte an ihre Zukunft verzweifeln. Ribot hat gesagt, daß er in diesem Punkte mit uns sei.“ Der Senat nahm nach einstündiger Geheimhaltung einstimmig eine Tagesordnung an, die den Willen Frankreichs bekräftigt, den Krieg fortzuführen bis zur Wiederherausgabe Elsaß-Lothringens, der Südpol der Verbunden, der Wiedergutmachung der Schäden und der Annahme von Bürgerpflichten gegen einen wiederholten Angriff des preussischen Militarismus.

Die Kämpfe an der Westfront

Von der Schlacht in Flandern

melbet der gehörige deutsche Abendbericht: Im Westschack-Vogen ist der Gegner in unsere vorderste Stellungzone eingebrochen. Der hin- und herwogende Kampf ist noch in vollem Gange. Aber die neue feindliche Offensive in Flandern berichtet W. F. B. noch: Nachdem die Frühjahrsoffensive der Engländer und Franzosen, die den Durchbruch und die Anstörung der deutschen Westfront zum Ziel hatte, vollkommen gescheitert war und sich verflüchtigt hatte, begannen die Engländer am 7. Juni

eine neue Offensive in Flandern. Bereits vor Mitte Mai heiligerte sich die Feuerartigkeit im Westschack-Vogen, wo südlich des Operm-Kanals die deutschen Stellungen beherrschend waren. In diesem Vogen in die feindlichen Stellungen.

